

Laufende Dissertationsprojekte unter Betreuung von Michele Calella

FLORIAN AMORT

Dissertationsprojekt:

Die Rezeption von Domenico Cimarosas „Il matrimonio segreto“ im deutschsprachigen Raum

Abstract:

Domenico Cimarosas und Giovanni Bertatis *Il matrimonio segreto*, 1792 am Wiener Kaiserlichen Hoftheater uraufgeführt, ist zusammen mit den Da-Ponte-Opern Mozarts die einzige Opera buffa des 18. Jahrhunderts, die das Repertoire bis heute nicht verlassen hat. Im deutschsprachigen Raum erlebte dieses erfolgreiche Drama giocoso eine ausgesprochen intensive Rezeption und im Laufe des 19. Jahrhunderts einige bemerkenswerte „historische“ Wiederbelebungen.

Vor diesem Hintergrund schlägt das Dissertationsvorhaben in mehreren Fallstudien einen rezeptionshistorischen Bogen von der Uraufführung bis zu Cimarosas Centenarfeier im Jahre 1901. Gegenstand der Untersuchung sind verschiedene Formen der publizistischen und theatralischen Rezeption – mit einem besonderen Fokus auf den deutschsprachigen Ländern, aber auch mit einem komparatistischen Blick auf Frankreich und Italien. Die Arbeit beschäftigt sich besonders mit der Zirkulation der Oper auf verschiedenen Opernbühnen sowie mit deren Bearbeitungen und Übersetzungen. In Ergänzung dazu wird die Neuvertonung des Librettos durch Friedrich Nietzsches Freund und Sekretär Heinrich Köselitz (alias Peter Gast) behandelt.

Das Dissertationsvorhaben ist Teil des FWF-Projekts (P29020) *Cimarosas „Il matrimonio segreto“ zwischen Italien und dem Reich (1792–1815)*.

Kontakt: florian.amort@univie.ac.at

MAURICE CHALES DE BEAULIEU

[Co-Betreuer: Ao. Prof. Dr. Gualtiero Boaglio]

Dissertationsprojekt:

„Un genere affatto nuovo“? Das Wiener Drama eroicomico (1772–1800)

Abstract:

Ausgangspunkt meiner Dissertation ist die These eines offenen Werkbegriffs für die italienische Oper des 18. Jahrhunderts, auf deren Basis mittels der Intertextualitätstheorie nach Gérard Genette die in Wien zwischen 1772 und 1800 aufgeführten Drammi eroicomici und ihre von anderen italienischen Opern des Settecento abgrenzbaren Parameter diskutiert werden.

Am Beginn der Arbeit steht eine Erörterung der beteiligten Akteure, und hier vor allem die Textbuchdichter, woraufhin eine vergleichenden Betrachtung der historischen Entwicklung des venezianischen Drama eroicomico in Abgrenzung zur Wiener Spielart erfolgt. Im Anschluss werden die Einflüsse der französischen Bühne auf die Wiener Werke und das Werkkorpus und dessen spezifische dramaturgische und musikalische Parameter anhand von ausgewählten intertextuellen Analyse-Elementen untersucht, erörtert und in Zusammenhang mit der italienischen Oper des Settecento gebracht.

Stand: 28. April 2021

Den Abschluss der Arbeit bilden zwei Fallstudien über den *Orlando Furioso* auf der Wiener Opernbühne und das vollständig komponierte, aber nicht aufgeführte Werk *Cublai, Gran Kan de' Tartari*.

Kontakt: chales.de.beaulieu@gmail.com

HENRIETTE ENGELKE

Dissertationsprojekt:

Opernverfilmungen der Stummfilm- und frühen Tonfilmzeit

Abstract:

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere in der Stummfilmzeit, entstand eine Vielzahl von Opernverfilmungen unterschiedlichster Ausprägung. Diese konnten von der Adaption einzelner Arien und Szenen bis hin zur vollständigen kinematographischen Reproduktion einer Oper reichen; teilweise dicht am Original, teilweise lediglich in grober Anlehnung an das Handlungs- und Beziehungsschema; einmal mit Gesang, ein anderes Mal gänzlich ohne. Etikettierungen wie „Musikfilm“, „Opernfilm“, „Sängerfilm“ oder lediglich „Spielfilm“ spiegeln das breite Spektrum der aus diesem Medienwechsel hervorgegangenen filmischen Produkte wider.

Gegenstand meines Forschungsvorhabens bildet die Transformation einer Oper als medienpezifisch fixierter Ursprungstext in das Medium des Films. Im Zentrum steht dabei die Adaptierung der Operndramaturgie in das semiotische System des kinematographischen Zielmediums – von ihrer bloßen Duplikation vor der Kamera bis hin zur vollständigen Verwandlung in genuin filmische Ausdrucksmittel. Ausgewählte Fallstudien aus der Stummfilm- und frühen Tonfilmära werden einen Einblick in verschiedenste Aspekte geben, darunter die visuelle Inszenierung von Musik, die filmische Eignung einer Opernvorlage, die zahlreichen Experimente zur Synchronisation von Bild und Ton, aber auch ganz allgemein das Potential und die Grenzen des medialen Wechsels.

Kontakt: henriette.engelke@univie.ac.at

KONSTANTIN HIRSCHMANN

Dissertationsprojekt:

Componimenti, poemetti und feste – musiktheatrale Huldigung am Hof Josephs I.

Abstract:

In meiner Dissertation untersuche ich kleine musikdramatische Huldigungswerke (*componimenti drammatici*) am Hof Josephs I. (1705–1711), die alljährlich für die Geburts- und Namenstage des Herrscherpaares verfasst wurden. Auf dieser Basis soll einerseits eine Gattungsbeschreibung vorgenommen und andererseits die Funktionalität dieser enkomastischen Werke als Beitrag zur HerrscherInnenrepräsentation genauer erforscht werden. Realisiert wird dies in Hinblick auf die Libretti, aber auch musikanalytisch mithilfe der *topic theory*.

Das in Buchstaben und Noten „gegossene“ HerrscherInnenlob soll danach in das gesamt-kulturelle Panorama des Wiener Hofes eingebettet werden, um es vermittels einer vergleichenden kulturhistorischen Analyse zu durchleuchten. Da die *componimenti* an den unterschiedlichsten Orten aufgeführt wurden, möchte ich außerdem Überlegungen bezüglich Musik und Raum anstellen: Inwieweit sind

Stand: 28. April 2021

Komponisten wie die Bononcini, Ziani, Ariosti oder Fux auf die verschiedenen akustischen Gegebenheiten der Aufführungsorte eingegangen?

Das Dissertationsvorhaben wird durch ein DOC-Stipendium (FA442006) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gefördert.

Kontakt: dmx14@gmx.at

EMILIA PELLICCIA

Dissertationsprojekt:

Tiefe Stimmen für die kaiserliche Bühne: Tenöre und Bässe der italienischen Oper in Wien (1700–1740)

Abstract:

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit Tenören und Bässen der italienischen Oper im frühen *Settecento* mit Hauptaugenmerk auf dem Wiener Kaiserhof. Zweifellos handelt es sich hierbei um eine Epoche, die nicht mit natürlichen, tiefen Männerstimmen assoziiert wird, da Kastraten uneingeschränkte Aufmerksamkeit genossen. Der Fokus auf hohe Stimmlagen spiegelt sich deutlich in der Musikwissenschaft wider, die sich hauptsächlich den Protagonisten der Barockoper gewidmet hat.

In Hinblick auf diese Forschungslücke möchte das vorliegende Projekt auf diverse Fragestellungen eingehen, allerdings mit einem analytischen und auf Stimmprofile konzentrierten Ansatz (biographische Rekonstruktionen werden nicht im Vordergrund stehen): Die Frage nach wiederkehrenden Rollentypen für Bässe und Tenöre innerhalb der zum Teil metastasianisch geprägten, strengen Rollenhierarchie der *Opera seria* wird zentral sein. Im Zuge dessen ist auch die Untersuchung des eng mit dem Typus verknüpften Vokalstils von Bedeutung. Des Weiteren wird illustriert, inwieweit man anhand von schriftlichen Quellen Rückschlüsse auf die Tonerzeugung ziehen kann. Die barocken Partien der tiefen Männerstimmen unterscheiden sich wesentlich von der modernen Konzeption eines Tenores oder Basses, was auf eine andere Gesangstechnik schließen lässt. Die Dissertation soll somit einen Anstoß über die Art Vokalprofile zu erstellen geben und einen Beitrag zu den seitens der Sängerforschung bereits getätigten Versuchen über hohe Stimmen der Barockoper leisten.

Das Dissertationsvorhaben wird im Rahmen des uni:docs Förderprogramms der Universität Wien durchgeführt.

Kontakt: emilia.pelliccia@univie.ac.at

BIANCA SCHUMANN

Dissertationsprojekt:

„Brillante, neben einander gesetzte Farben sind noch lange kein Gemälde.“ Die Rezeptionsgeschichte symphonischer Programmmusik in Wien zwischen 1855 und 1900

Abstract:

Das Dissertationsvorhaben setzt sich mit der Rezeptionsgeschichte jenes symphonischen Repertoires auseinander, das zwischen 1855 und 1900 von der Wiener Musikkritik als „programmatisch“

Stand: 28. April 2021

ausgewiesen wurde. Ziel der Dissertation ist es, die ästhetische Debatte über programmatische Symphonik, wie sie sich im Wien des späteren 19. Jahrhunderts zwischen „konservativ“ und „fortschrittlich“ gesinnten Kritikern entwickelte, zu rekonstruieren und zu analysieren.

Neben einer einführenden Bestandsaufnahme der die Kontroverse charakterisierenden Rahmenbedingungen, steht die statistische Erfassung und Auswertung jenes Konzertrepertoires, das im untersuchten Zeitraum als „programmatisch“ präsentiert oder wahrgenommen wurde, im Fokus. Die dadurch gewonnene Materialgrundlage liefert die Basis für eine systematische Aufarbeitung der Gattungsgeschichte unter musikästhetischem Blickwinkel.

Das zentrale Anliegen der Dissertation ist es, thematisch verwandte Aussagen verschiedener Musikkritiker nicht allein zu bündeln, sondern auch separate Diskursstränge profiliert herauszuarbeiten. Dabei soll kritisch hinterfragt werden, inwiefern zunächst vielfältig untereinander verknüpft erscheinende Aspekte tatsächlich tiefergehend zusammenhängen.

Das Dissertationsvorhaben wird durch ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert.

Kontakt: bianca.schumann@univie.ac.at

ANDREA VAN DER SMISSEN

Dissertationsprojekt:

Die Vereinigung Moderner Ungarischer Musiker. Musikalische Progression im Umfeld der Voravantgarde in der Zwischenkriegszeit in Ungarn

Abstract:

Das Dissertationsthema konzentriert sich auf eine kurze Episode der ungarischen Musikgeschichte. Im Zentrum der Betrachtung steht die Tätigkeit von vier jungen Komponisten der sogenannten *Modern Magyar Muzikusok*-Gruppierung (kurz: MoMaMu) aus der Komponistengeneration nach Béla Bartók und Zoltán Kodály während der Zwischenkriegszeit: Pál Kadosa, György Kósa, István Szelényi und Ferenc Szabó.

Die Anfänge ihres musikalischen Schaffens liegen in den 1920er Jahren, geprägt von einer ausgesprochen progressiven künstlerischen Avantgarde. Inmitten der Avantgarde realisierten die Komponisten der *MoMaMu* ihre ersten musikalischen Projekte.

Aufgrund der ästhetischen Ausrichtung der Gruppierung mit ihrem international orientierten Begriff von Neuer Musik fand die Tätigkeit der Komponisten der *MoMaMu* lange Zeit wenig Beachtung durch die national ungarische Musikgeschichtsschreibung. Ebenso ist die Rezeption ihrer Kompositionen stark von der Verfehlung durch die marxistische Musikwissenschaft geprägt.

Die bisher nicht aufgearbeiteten Nachlässe von Pál Kadosa, György Kósa, István Szelényi und Ferenc Szabó sowie die Beschäftigung mit ihren Kompositionen ermöglichen neue Perspektiven auf eine musikhistorische Phase in Ungarn, die womöglich bereits die Schatten der späteren Kompositionsgeschichte im Ungarn des 20. Jahrhunderts vorauswirft.

Kontakt: andrea@van-der-smissen.com

Stand: 28. April 2021

MEIKE WILFING-ALBRECHT

Dissertationsprojekt:

Die „Barockoper“ der Zukunft – Die Interdependenz von musikhistorischer Forschung und Musiktheater bei Egon Wellesz

Abstract:

Egon Wellesz (1885–1974) erwarb sich in seiner langen Karriere eine gleichermaßen hohe Reputation als Musikwissenschaftler (in Wien und Oxford) und als Komponist im erweiterten Kreise der Zweiten Wiener Schule.

Im Zuge seiner akademischen Tätigkeit trug er u. a. maßgeblich dazu bei, die Anfänge der sogenannten Barockoper zu erforschen und entwickelte – basierend auf diesen Erkenntnissen – eine Opernreform für das zeitgenössische Musiktheater. Gleichzeitig komponierte Wellesz eigene Bühnenwerke (z. B. *Alkestis*, *Die Bakchantinnen*).

Im Rahmen meines Dissertationsprojekts soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich Wellesz' theoretische und praktische Beschäftigung mit der Oper wechselseitig beeinflusst haben.

Kontakt: wilfing.albrecht@gmail.com